

Der Amoklauf in Newtown, Teil I – Das Wesen des Bösen

Von Wayne Jacobsen

Montag, 17. Dezember 2012

Wer von uns hat nicht am Freitag seine Kinder in die Grundschule geschickt, ohne den geringsten Zweifel, dass sie am Nachmittag sicher nach Hause zurückkehren würden? Das tun sie doch immer, jedenfalls an den allermeisten Tagen. Aber nicht am Freitag in Newtown, Connecticut, wo ein äußerst verhaltensgestörter Mensch eine Waffe in die Hand nahm, um nicht nur seine Mutter zu töten, sondern auch danach in der Grundschule, die er zu besuchen pflegte, so viele Leute wie möglich niederzumetzeln. Sechs- und Siebenjährige sowie alle Erwachsenen, die versuchten, sie zu retten, erschoss er aus nächster Nähe.

Die Ereignisse des vergangenen Wochenendes haben uns mit Trauer überwältigt, unsere Ängste verstärkt und uns in unserem Zorn provoziert, etwas zu tun, um diese sich ständig wiederholenden Massenmorde zu verhindern. Über diese Dinge wird viel geschrieben und gesagt. Ich glaube, darüber hinaus gibt es einige größere Lehren zu ziehen, die ich diese Woche in drei Teilen behandeln möchte. Hier ist der erste.

Die Unmittelbarkeit des Fernsehens bringt das Gemetzel direkt in unser Wohnzimmer. Es vermittelt Bilder, die uns zutiefst erschüttern und macht uns zu einem Teil des Dramas. Wer kann es ansehen, ohne an seine eigenen Kinder oder Enkelkinder zu denken und den furchtbaren Verlust zu spüren, den die Menschen in Newtown den Rest ihres Lebens ertragen werden? Die Tragödie ist kaum zu bewältigen, und die Angst, die sie hervorruft, erinnert uns daran, wie hilflos wir in einer Welt sein können, wo die zerstörerischen Handlungen eines Individuums eine solche Auswirkung auf andere haben können.

Wie sollen wir den Sinn des Sinnlosen erklären? Es liegt auf der Hand, dass es unmöglich ist, aber das ganze Wochenende über hat man es versucht. Eine Parade von Experten und Politikern haben versucht, das Problem zu erklären, einen Sündenbock dafür zu entdecken oder es als Druckmittel für ihre bevorzugte politische Theorie zu benutzen. Wie konnte es geschehen? Hätte man das nicht verhindern sollen? Sollten wir bessere Sicherheit für unsere Schu-

len haben, Gesetze gegen Gewalttätigkeit in der Unterhaltungsbranche oder weitere Gesetze gegen den Waffenbesitz? Hätten die Familie und die Freunde des Schützen dies nicht voraussehen und rechtzeitig eingreifen können? Bestimmt gibt es doch etwas, das wir tun können, um sicherzustellen, dass dies nie wieder jemandem widerfährt.

Und während wir als Gesellschaft gewisse Dinge tun könnten und sollten, um die Möglichkeit solcher Ereignisse zu verringern, können wir in einer freien Gesellschaft letzten Endes nichts tun, um jeder Person die absolute Sicherheit zu garantieren. Auf keinerlei Weise können wir jede zerstörerische Person abwehren, die das Leben anderer in eigene Hände nehmen will, um den üblen Absichten zu dienen, die in ihrer Seele gezüchtet wurden. Warum sich einige Menschen in der Macht sonnen, andere aus Eigennutz zu zerstören, ist eins der verblüffenden Rätsel der Menschengeschichte. Wir sehen, wie es sich in Schulschießereien, Massakern in Kinos, Kriegen, Terroristenanschlägen, Gewalttätigkeit unter Völkerstämmen und Völkermord ausdrückt.

In den letzten paar Monaten sind zehntausende Syrier durch einen brutalen Diktator getötet worden, dem nur sein eigener schwindender Machteinfluss wichtig ist. Jeden Tag sterben Hunderte von Kindern in diesen Machtkämpfen oder einfach durch die ungerechte Verteilung von Ressourcen, die allzu viele ohne Nahrung, sicheres Trinkwasser oder ärztliche Betreuung lassen. Habgier und Korruption vermögen genauso viel Verwüstung in der Welt anrichten wie ein Mensch mit einem Maschinengewehr. Ein dämonisch verbogener Mensch vergewaltigt Dutzende von Kindern, während die Menschen in seiner Umgebung ihm helfen, es zu vertuschen. Und geschichtlich betrachtet ist es überwältigend, die Masse an sinnloser Gewalt in der Geschichte der Menschheit und die Unterdrückung eines Volkes durch ein anderes zu betrachten.

Leider vergessen wir das meiste Leid in der Welt, weil es so weit von uns entfernt passiert oder weil es so hartnäckig ist, dass wir nicht mehr zuhören, anstatt zu fragen, wie wir helfen können. Tragödien, denen wir nur knapp entgehen, machen einen überproportionalen Eindruck auf uns, weil sie einerseits eine solche Ausnahme zu unseren Erwartungen darstellen und weil wir uns andererseits so viel verletzbarer vorkommen, wenn sie auch bei uns passieren könnten. Sie erregen leicht unsere schlimmsten Befürchtungen und unseren tiefsten Zorn. Aber das kann uns auch daran erinnern, dass es das Böse in der Welt gibt und dass es seinen Spaß daran hat, andere zu zerstören.

Unsere Kultur redet kaum noch über das Böse. Sie will das Beste von den Menschen glauben und schiebt die Schuld am Fehlverhalten auf eine schwierige Kindheit, psychologische Probleme oder Bedürfnisse, die der Täter nicht beeinflussen konnte. Tragödien wie diese bringen uns zu einer sehr einfachen Realität zurück. In unserer Welt existiert das Böse, und manche Menschen kooperieren bewusst mit ihm. Gewiss zeigt diese Tragödie das ins Extreme auf – der Kontrast zwischen einem verhärteten Mörder und unschuldigen kleinen Kindern – der eine nahm Leben und andere Lehrer opferten ihr Leben, um zu das verhindern. Aber beschränke dein Verständnis des Bösen nicht nur auf Ungeheuerlichkeiten diesen Ausmaßes, oder es wird dir entgehen, wie leicht es dich infizieren kann. Das Böse ist einfach die Bereitschaft, einem anderen Menschen unseren Willen aufzuzwingen, einfach weil wir die Macht haben, es zu tun.

Nachdem wir am Samstagabend die Nachrichten gesehen hatten, entdeckten wir in unserer Abendandacht diese passenden Worte aus Sprüche 6:

*Diese sechs hasst der HERR,
und sieben sind seiner Seele ein Gräuel:
stolze Augen, eine falsche Zunge,
Hände, die unschuldiges Blut vergießen,
ein Herz, das böse Pläne schmiedet,
Füße, die schnell zum Bösen laufen,
ein falscher Zeuge, der Lügen ausspricht,
und einer, der Zwietracht sät zwischen Brüdern.* (6,16-19, Schlachter 2000)

Natürlich stachen an jenem Abend die „Hände, die unschuldiges Blut vergießen“ hervor, aber dann fiel uns auf, was sonst noch Gott genauso hasst – Arroganz, Lügen unter Eid, und das Schmieden böser Pläne. Das Böse drückt sich nicht nur in Tragödien aus, die schier unfassbar sind, sondern auch auf weniger offensichtliche Weise, in der wir anderen in unserer Umgebung schaden. Alles, was wir tun, um einen anderen Menschen unseren Willen aufzuzwingen, ist ein Ausdruck des Bösen und verschandelt die Schöpfung des Vaters ein wenig mehr. (Dabei rede ich natürlich nicht vom Eingreifen in das zerstörerische Verhalten einer Person, um andere zu schützen.)

Gott hasst alle diese Dinge. Hör mich bitte richtig. Er hasst nicht die Person, er hasst die Tat wegen ihrer Auswirkung auf die Menschen, die er liebt. Was für einen Verlust du auch durch

die Tragödie in Connecticut am vergangenen Wochenende verspürt hast, im Herzen Gottes, der die ganze Last trägt, wie wir Menschen einander schaden, ist er milliardenfach multipliziert. Die Trauer und der Zorn, den wir wegen dieses Vorfalles spüren, erinnern uns daran, dass in dieser Welt zwei Reiche am Werk sind – eins ist auf Zerstörung aus, das andere auf Heilung.

Durch unsere Entscheidungen fördert jeder von uns das eine oder das andere Reich. Jede Entscheidung, die wir treffen, zählt. Vielleicht die verblüffendste Frage der Menschheitsgeschichte ist: „Wie kann ein liebevoller Vater uns den Launen der größten Bösewichte unter uns überlassen?“ Darüber werde ich in meinem nächsten Blog schreiben. Die Tatsache, dass er es tut, sollte uns jedoch ermuntern zu betrachten, wie unsere Handlungen die Menschen in unserer Umgebung beeinträchtigen. Unsere Handlungen haben Folgen. Ja, unschuldige Kinder umzubringen ist am schlimmsten, aber aus Gottes Sicht verursachen auch Klatsch, Neid, Unehrllichkeit, Ausnutzung, das Ergattern von Vertrauen und dann dessen Missbrauch oder eine Vielzahl anderer Dinge echten Schaden.

Die Liste des Paulus von den Taten des Fleisches in Galater 5 stellt für mich eine gute Mahnung dar, was wir tun, um mehr Böses in die Welt zu bringen, und seine Liste der Frucht des Geistes im selben Kapitel zeigt, wie wir seine Heilung in unserer Umwelt fördern können. Und nein, das sage ich nicht, damit du dich schämst und dich hoffentlich besser benimmst. Ich sage es, damit unsere Leidenschaft, in dieser Welt heilend zu wirken, zunimmt, und damit wir erkennen können, wenn unsere Handlungen zerstörerisch werden, damit wir zu Jesus für Heilung rennen können.

Du kannst keine Heilung in die Welt bringen, wenn du nicht zuerst von ihm geheilt worden bist. Wer Gott als Vater kennt und sicher in seiner Liebe ruht, hat keinen Grund, seinen Willen einem anderen Menschen aufzuzwingen; er wird stattdessen nach Wegen suchen, anderen zu helfen, die den grausamen Realitäten des Lebens in einem zerbrochenen Weltalter zum Opfer gefallen sind.

Wayne